

kurz notiert

Zehn Jahre House of Finance



Foto: Dettmar

Mit einem Festakt auf dem Campus Westend der Goethe-Universität wurde Anfang Dezember das zehnjährige Bestehen des House of Finance gewürdigt. Es sprachen Hessens Ministerpräsident Volker Bouffier, Bundesbank-Präsident Dr. Jens Weidmann, Universitätspräsidentin Prof. Birgitta Wolff, Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Otmar Issing, Vorsitzender des Kuratoriums House of Finance, sowie Michael Klaus, Vorstand des Bankhauses Metzler. Das House of Finance wurde im Mai 2008 im Rahmen des Ausbaus des neuen Universitätscampus Westend eröffnet. Seit seiner Gründung als zukunftsweisende Einrichtung, welche die Analyse der Finanzinstitutionen sowie den Wissenstransfer zwischen Wirtschaft und Wissenschaft in den Mittelpunkt stellt, hat sich das House of Finance national und international eine herausragende Bedeutung erarbeitet: finanznahe Forschungs- und Bildungsaktivitäten wurden räumlich an der Goethe-Universität, in der Bankenstadt Frankfurt und mitten in Deutschland und im Zentrum Europas gebündelt und damit gestärkt.

➤ www.hof.uni-frankfurt.de

Polytechnik-Preis 2019

Die Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main verleiht im Jahr 2019 zum vierten Mal den Polytechnik-Preis für die Didaktik der Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik. Der Preis ist mit insgesamt 70.000 Euro dotiert und steht unter der Schirmherrschaft der Bundesforschungsministerin Anja Karliczek. Mit dem Preis 2019 sollen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für die Entwicklung von Unterrichtskonzepten ausgezeichnet werden, die sich dem Thema „Umgang mit Vielfalt in der MINT-Bildung“ widmen. Bis zum 31. März 2019 können Kandidaten vorgeschlagen werden oder sich auf eigene Initiative bewerben.

➤ www.polytechnik-preis.de

DFG-Sonderforschungsbereich unter Beteiligung des RMU-Verbunds

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) richtet zum 1. Januar 2019 den neuen Sonderforschungsbereich (SFB) 1361 „Regulation von DNA-Reparatur und Genomstabilität“ ein. Es ist der erste, an dem alle drei Rhein-Main-Universitäten beteiligt sind. Die Sprecherschaft liegt bei der Gutenberg-Universität Mainz (JGU) unter Prof. Dr. Helle Ulrich. Beteiligt sind neben der Goethe-Universität und der Techni-

schen Universität Darmstadt auch das Institut für Molekulare Biologie gGmbH Mainz (IMB) sowie die Ludwig-Maximilians-Universität München. Das Konsortium wird das Thema aus vielen verschiedenen Blickwinkeln analysieren. Vonseiten der Goethe-Universität ist der Molekularbiologe und Direktor des Instituts für Biochemie II, Prof. Ivan Dikic, beteiligt. Er leitet als Principal Investigator das Forschungsprojekt „Molecular mechanisms of replication stress response“.

Kooperationsvereinbarung mit Schulen



Am 25. Oktober feierte das Partnerschulprogramm der Goethe-Universität die finale Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarungen mit 16 weiteren Schulen aus dem Einzugsgebiet Frankfurt. Mit dieser Unterzeichnung wurden die letzten Schulen in das Programm aufgenommen, welches nun insgesamt 32 Schulen umfasst. Schulleiter/innen, Lehrer/innen und Schüler/innen sowie Vertreter/innen von ABL (Akademie für Bildungsforschung und Lehrerbildung), der Goethe-Lehrerakademie (GLA) und Koordinatoren verschiedener Schülerprogramme der Goethe-Universität waren bei dem Termin zugegen. Das Partnerschulprogramm der Goethe-Universität hat das Ziel, die universitären Angebote im Bereich der Schülerarbeit besser zu strukturieren.

Unterwegs weltweit



Foto: International Office

Zum dritten Mal organisierte das International Office den hochschulweiten International Day. Anfang November konnten sich im Foyer des Hörsaalzentrums Studierende und Universitätsangehörige über Studien- und Praktikumsmöglichkeiten im Ausland informieren. An zahlreichen farbenfrohen Ländertischen sowie in Fachvorträgen informierten Frankfurter und internationale Studierende über ihre Heimatländer und Gasthochschulen. Mittlerorganisationen berieten zu ihrem Länderportfolio. DAAD-Correspondents berichteten anschaulich über ihren Auslandsaufenthalt und stellten die bundesweite DAAD-Kampagne „Studieren weltweit – Erlebe es!“ vor.

Almuth Rhode



Foto: privat

Goethe, Deine Forscher
Mirjam Minor, Informatikerin

Manchmal muss es ratzfatz gehen bei Mirjam Minor, die seit 2012 an der Goethe-Universität die Professur „Wirtschaftsinformatik“ innehat. Zum Beispiel, wenn sie zunächst Mühe hatte, für ihr neues Forschungsprojekt zur Elektromobilität einen Industriepartner zu finden und wenn eines der von Minor kontaktierten Unternehmen kurzfristig ein Treffen ansetzt, um sich über das geplante Projekt zu informieren: Dann muss Minor für ihre Forschung, die auch von der Kooperation mit Wirtschaftsunternehmen lebt, praktisch alles stehen und liegen lassen, um den potenziellen Industriepartner zu überzeugen.

„Hier ist Projektakquise schon ein dankbares Geschäft“, kommentiert Minor, „die Rhein-Main-Region mit ihren vielen interessanten Unternehmen ist ja wirtschaftlich äußerst attraktiv.“ Natürlich könne sie mit Industriepartnern und mit Kollegen aus der Wissenschaft auch online kommunizieren und Telefon- oder Videokonferenzen abhalten. „Um ein schon existierendes Projekt fortzuführen, müssen die Partner wirklich nicht alle vor Ort sitzen“, betont sie, „aber man kommt einfach leichter zusammen und findet einen Anfang, wenn die Firma und das Uni-Institut nicht zu weit voneinander entfernt sind.“

Nicht zu weit, nämlich gerade einmal rund zehn Kilometer entfernt liegt beispielsweise ein Partner, der nicht nur die Rhein-Main-Region, sondern seit einiger Zeit auch die Arbeit von Minor und ihrer Gruppe geprägt hat: der Frankfurter Flughafen. „Wir haben zunächst einige Prozesse erfasst, untergliedert und benannt, um sie einem Computer zugänglich zu machen“, berichtet Minor. Auf diese Weise ließen sich die Abläufe steuern, vermessen und gegebenenfalls optimieren.

Schwerpunkt »Intelligente Methoden«

Viele Abläufe am Frankfurter Flughafen hingen etwa mit der Abfertigung von Fracht oder von Passagieren zusammen. „Das stellt ein Paradebeispiel für die Einsatzmöglichkeiten des Transferlernens dar“, betont Minor, in deren Forschung „Transferlernen“, „fallbasiertes Schließen“ und andere intelligente Methoden der Wirtschaftsinformatik seit Langem einen Schwerpunkt bilden. Sie erklärt: „Um die Frachtabfertigung am Frankfurter Flughafen zu beschreiben, lernen wir aus den Vorgängen bei der Passagierabfertigung.“ Ob eine Kiste mit Frachtgut von Gebäudeteil A über Gebäudeteil B nach Gebäudeteil C transportiert werde, oder ob ein Passagier vom Eingang des Terminals zum Check-In-Schalter und dann zum Gate gehe, bedeute für den Computer, der diese Abläufe erfasse, schließlich keinen großen Unterschied.

Minors wissenschaftliche Karriere hat sich stets um Computer und Künstliche Intelligenz gedreht – diese begann, als sich Minor nach ihrem Informa-

tik-Studium und der Promotion in Informatik einer Wirtschaftsinformatik-Arbeitsgruppe an der Universität Trier anschloss und sich dort zunächst mit dem Management von Geschäftsprozessen beschäftigte: „Ich hatte mich eigentlich schon immer für angewandte Informatik interessiert“, sagt sie, „ich wollte nie für den Elfenbeinturm forschen, sondern ich wollte immer an Projekten arbeiten, die relevante Ideen in die Tat umsetzen.“ Deshalb habe es sie damals gereizt, ihre Postdoc-Zeit in der Wirtschaftsinformatik zu verbringen, und hier habe sie seither ihre wissenschaftliche Heimat gefunden.

Da ist es nur konsequent, dass Minor sich nicht dem „erklärungs-basierten“, sondern dem „gestaltungsorientierten“ Zweig der Wirtschaftsinformatik zugewandt hat: „Hier erklären wir nicht die Eigenschaften vorhandener, sondern gestalten zukünftige Informationssysteme. Wir entwerfen Informationssysteme, charakterisieren die Prozesse, die darin ablaufen, und betrachten sowohl die technischen Bausteine als auch die Menschen, die sie nutzen, als integrale Bestandteile“, sagt sie.

Zukünftige Systeme gestalten

Und das natürlich nicht nur in lokalen oder regionalen Kooperationen wie auf dem Frankfurter Flughafen: Zusammen mit Wirtschaftsinformatikern der Universitäten Marburg und Trier hat Minor die theoretischen Grundlagen dafür entwickelt, Fehler in technischen Geräten und Anlagen computergestützt zu isolieren und dann auch zu beheben. Diese Grundlagen haben die Wissenschaftler dann zusammen mit einem kanadischen Technologiekonzern in Programmcode umgesetzt, da einer von dessen Kunden, ein großer Baumaschinen-Hersteller, die Diagnose und die Reparatur von Fehlern durch Software unterstützen lassen möchte – um Zeit, Geld und Personal einzusparen.

Der Kontakt zu Unternehmen – seien es Beratungsfirmen, Medizintechnik-Dienstleister, Infrastruktur-Unternehmen oder produzierendes Gewerbe – ist allerdings nicht nur unabdingbarer Bestandteil von Minors Forschungsprojekten. Auch in ihren Lehrveranstaltungen schlägt Minor immer wieder eine Brücke zur Wirklichkeit, sowohl wenn sie Industrievertreter für Gastvorträge in ihre Vorlesung einlädt als auch wenn ihre Studierenden in Projektseminaren reale Fragestellungen bearbeiten, deren Antworten ebenso realen Unternehmen zugutekommen. „Dadurch, dass ich an der Goethe-Universität für den Masterstudiengang Wirtschaftsinformatik verantwortlich bin, kann ich auch hier eigene Ideen umsetzen. Noch mehr gestalten könnte ich wohl nur, wenn ich mal meine eigene Firma gründen bzw. mitgründen würde. Aber mit meinen Projekten und dem Studiengang bin ich so gut ausgelastet, dass das wohl noch in weiter Ferne liegt.“

Stefanie Hense